

Das Schriftprinzip der reformierten Kirche.

W. In der wohlgefüllten Aula der Zürcher Universität, sprach jüngst Prof. Dr. Karl Barth in Göttingen über dieses Thema. Der Vortragende stellte sich dem Gegenstande seines Vortrages nicht fast deskriptiv und erklärend gegenüber, sondern er suchte sich des Gegenstandes nachlebend und verstehend zu bemächtigen. Ein gedrängter Bericht kann von dem Reichtum der Darlegungen nur einen schwachen Begriff vermitteln.

Ein Stück Dogmatik sollte der Vortrag umschreiben. Dogmatik schließt in sich einen Akt der grundsätzlichen, umfassenden Selbstbestimmung und der Bestimmung auf die Sache, welche eine lebendige Kirche zu vertreten hat. Ihre Arbeit soll das Evangelium, das an sich immer neu, tief und göttlich ist, aber stets von Menschen entdeckt und erfasst werden muß, vor Verschlingung und Irrtum zu schützen. Nicht nur der Theologe, sondern jeder Christ ist durch die Taufe aufgerufen, das zu durchdenken, was den Grund seines Glaubens ausmacht.

Das Alte und das Neue Testament als Wort Gottes ist Norm und Regel, ist elementarer Grundsatz der kirchlichen Verkündigung. Die Bibel als eine Sammlung anschaulicher, religiöser Literatur ist als solche zunächst Gegenstand historischer Wissenschaft. Dem Historiker ist das Urteil der christlichen Kirche, wonach die Bibel Gottes Wort ist, fremd; er sieht in der Bibel nur Menschenworte, originelle, tiefsinnige, auf bedeutsame Wesenszusammenhänge hinweisende Worte, aber doch Menschenworte mit dem merkwürdigen Anspruch, mehr zu sein als Menschenworte. Allerdings wäre dem Historiker, den das Numinöse in der

Bibel nicht zum Staunen führt, auch als Historiker nicht zu trauen. In der Erkenntnis der christlichen Kirche: die Bibel ist Gottes Wort, ist eingehüllt, dargeboten, bezeugt die Offenbarung. Die Erkenntnis der Offenbarung als solche ist für den Historiker als solchen unvollziehbar, obwohl die Offenbarung in den Rahmen der Zeit gespannt ist und sich abwandelt nach Analogie des historischen Geschehens. Die historische Wissenschaft kann am entscheidenden Punkte die Erkenntnis der Bibel als einer Offenbarung nicht hindern, aber wiederum kann sie nicht weiter helfen. Gott kann nur durch Gott erfasst werden; wo eine Erkenntnis Gottes stattfindet, gibt sich Gott selber zu erkennen; von Gott reden kann nur der Sinn haben, Gott selber reden zu lassen. Predigen und predigen hören heißt nichts anderes, als Raum schaffen für Gottes eigenes Wort.

In den Schriften, welche die Kirche als Kanon zusammenschloß, hat sie das kräftige Zeugnis des Wortes Gottes vernommen. Es lag ihr nicht ob, diese Schriften auszuwählen, sondern es war ihre Aufgabe, sie als schon ausgewählt zu erkennen. Aus diesem Grunde ist die Kanonbildung, die übrigens nicht abgeschlossen zu sein braucht, nicht das Resultat historischer Festlegung, sondern ein dogmatischer Akt, der der erkennenden, lebendigen Kirche zukommt. Als die Kirche durch die Übernahme des Alten Testaments sich als Nachfolgerin der Synagoge erklärte, war ihr der Unterschied zwischen Altem und Neuem Testament wohl gegenwärtig; aber dieser Unterschied wurde von ihr nur als relativ gewertet. Wohl bestanden Unterschiede zwischen den Propheten und Aposteln; aber diese Differenzen sind fließende. Die Verheißung zielt nach der Erfüllung hin, das Gesetz verlangt nach der Gnade.

Mag es immer Zeugen der Offenbarung außerhalb der Bibel geben, mag man auch einer frommen Mutter mehr verdanken als der Bibel, man muß doch wissen, daß über diesen Zeugen erster Hand die biblischen Gewährsmänner stehen. Da ist die hohe Norm, und um Erkennung der Norm handelt es sich im letzten Grunde. Den biblischen Gewährsmännern kommt die Priorität zu. Man könnte fragen, ob solche grundsätzliche Priorität von Menschenworten gegenüber andern Menschenworten überhaupt christlich zulässig sei. Der Unterschied zwischen Gottes Wort als Offenbarung und hlg. Schrift darf nicht verwischt werden, obwohl Offenbarung und hlg. Schrift immer in innerer Beziehung zu einander gesehen werden müssen. Wie die Offenbarung mitten in der Geschichte selbst Geschichte ist, Menschwerdung Gottes, Eingang des Ewigen in die Verborgenheit des Zeitlichen, und so gerade Offenbarung, so ist auch das Zeugnis von ihr ein menschlich relatives Geschehen, das gerade als solches Zeugnis der Offenbarung darstellt. Die Form, in der die Bibel uns Offenbarung vermittelt, ist das apostolisch-prophetische Zeugnis. Offenbarung geschieht in der Schrift, sie geschieht in den biblischen Texten und Sätzen. Die Texte gehen uns nicht als Quellen an, sondern als Zeugnisse; das Zeugnis ist nicht hinter den Quellen zu suchen, sondern in den Texten. Das ist das Recht der Verbalinspiration. Es gibt aber keine Erkenntnis der Bibel als Gotteswort ohne konkretes Wissen um ihren historischen Charakter, um die Möglichkeit, sie historisch zu betrachten, d. h. um die Nicht-Selbstverständlichkeit der Erkenntnis der Bibel als Gottes Wort. Erkenntnis der Bibel als Gottes Wort ist ein Geschehen. Die Wand, die zu durchbrechen ist, ist die restlos anzuerkennende historische Bedingtheit des biblischen

Zeugnisses. Wer diese Wand weglugnet und die Bibel zum Orakel macht, leugnet die Entscheidung. Der Satz nämlich, daß die Bibel Gottes Wort ist, verlangt eine Entscheidung; es ist Entscheidung zwischen Glauben und Unglauben. Die Bibel will als Gottes Wort nicht mechanisch übernommen, sondern sie will als solches entdeckt und gehört werden. Die Erkenntnis, die Bibel als Gottes Wort, können wir uns also nicht durch pseudo-wissenschaftliche Bemühungen verschaffen. Nicht menschliche Irrtumlosigkeit macht die Zeugnisse der Bibel zu Zeugen Gottes selbst, sondern das Licht göttlicher Wahrheit, das in den Zeugnissen irrender Menschen, wie wir sind, leuchtet. Auf falschen Wegen gehen die, welche an Stelle der von Menschen vollzogenen Konzeption ein himmlisches Fakt setzen oder moderne Theologen, die durch eine pantheistische Auffassung von Gottes Wollen in der Geschichte die Offenbarung annehmbar machen wollen. Die Entscheidung sollte nicht verhüllt werden durch eine mechanische Stabilisierung oder durch eine pantheistische Naturalisierung der Offenbarung.

Zwischen dem Worte, das heute verkündet wird und dem Worte, das Fleisch geworden ist, klappt der Abgrund der Zeit. Bei der katholischen Kirche ist dieser Abgrund ausgeebnet. Eine gerade Straße führt von der Bibel als der ersten Stufe der Kirche in die Folgezeit hinein. Es gibt in dieser Kirche über die Bibel hinaus ein Reden Christi in der Form der Tradition. Wo Kirche ist, da ist Christus; die Zeitschranke ist überwunden durch die Existenz der Kirche. Nach der reformierten Auffassung sprach Gott in der Bibel; hier ist eine Brechung in dem Verhältnis von Offenbarung und Kirche. Sobald die Kirche diese Unterscheidung vollzieht, stellt sie die Gleichzeitigkeit von

KBA 1974

N. 3. 3.

9. Mai 1925

Gleno-Prozess. Bergamo, 8. Mai. (Tel. unseres S.-Burr.) Das Gericht hat heute eine Einwendung der Verteidiger gegen das Untersuchungsverfahren gutgeheißen und den Prozess noch einmal auf unbestimmte Zeit vertagt. Inzwischen sollen neue Expertisen über die Ursachen der Katastrophe durchgeführt werden. Die Angeklagten haben aus ihrer Befriedigung über diese neue Vertagung, die sehr verschieden kommentiert wird, kein Geht gemacht.

Offenbarung und Kirche in Frage. Die Kirche weiß sich einem göttlich Ueberlegenden gegenüber und weiß sich von diesem in Schach gehalten. Es ist das schlechthin herrschende Motiv in der Reformation, daß die Kirche unter die Schrift gestellt wird als unter den Ort, wo die Entscheidung über sie fällt. Sie unterwirft sich einem Maßstab, an dem sie Lehre und Leben, an dem sie Bewährung und ihre Begründung empfangen muß. So muß sie sich täglich neu bewähren und begründen. Die katholische Kirche schließt in ihrer sich selbst genügsamen Selbstsicherheit die Offenbarung in sich als eine Sache ein, die ist und da ist, die sie triumphierend hat, ohne sie in der Krisis empfangen zu müssen. In der Reformation erhielt sich der Satz, daß die Bibel Gottes Wort ist, nur durch einen Grund, der sich selber setzt: die Existenz des wahren Christentums und die aus diesem Ursprung wahr werdende christliche Kirche. Nicht die Kirche muß beglaubigen, daß die Bibel Gottes Wort ist, sondern die Bibel beglaubigt sich selbst. Wenn Calvin auf die Weisheit und den Selbennut der biblischen Verfasser aufmerksam machte, so war das für ihn kein Beweis für das Wort Gottes, sondern nur ein Hinweis, der in seinem relativen Charakter erkannt wurde. Erst als die Hinweisung sich als

und Vollblut abzuschießen, dem vorerst ein provisorischer Handelsvertrag vorangehen soll, die estländisch-lettländische Sanitätskonvention auf Litauen zu erweitern, ein Abkommen über die Fischeret und Holzflößung auszuarbeiten, den alten Schulvertrag zu ergänzen und einen Professoren Austausch durchzuführen. Anfang Juni wird eine baltische Konferenz in Riga einberufen, an der die Außenminister Estlands, Lettlands und Litauens teilnehmen.

Gründe von dem Grunde lösen und sich selbstständigsten, entstand unsere unglückselige christliche Apologetik.

Was führt zur Erkenntnis der Offenbarung, da ja das historische Datum als solches nicht Gottes Wort ist, Offenbarung nicht im Sinne einer Offenbarkeit aufgefaßt werden darf? Es ist der Geist Gottes selbst. „Der selbe Geist, der durch den Mund der Propheten gesprochen, muß auch in uns Eingang nehmen und uns überführen,“ sagt Calvin. Gott führt seine Sache beim Menschen in der Finsternis des historischen Datums und in der Finsternis unseres Herzens und Gewissens. Er redet dort, er hört hier: und insofern redet die Bibel Gottes Wort und hört die christliche Kirche Gottes Wort in der Bibel. Im Akt der Offenbarung ist nicht zu unterscheiden der Realgrund: „dort, damals“ und der Erkenntnisgrund: „heute, heute“. Das ist aber etwas ganz anderes, als was man gemeinhin innere Erfahrung und Erlebnis nennt, was oft nur der Sehnsucht Spiegelbild ist, es ist nur eine abgeleitete, gebrochene sekundäre Form des Göttlichen. Die Auffassung ist weit entfernt sowohl vom subjektiven Pietismus, wie auch vom aristotelisch-dogmatischen Objektivismus.

des 1. Stadtkreises — vorgelesen sind der Bahnhof-, der Bellevue- und der Weinplatz — Konzerte abwideln, während welcher Psalmsinger mit der Sammelbüchse herumgehen, um bei den Zuhörern ein Erschließen für die Mütter und Säuglinge einzuholen. Es ist zu erwarten, daß sowohl die zuvorkommende Bereitwilligkeit der Knabenmusik als auch der Psalmsinger den Dank der Öffentlichkeit in einem recht stattlichen Ertrag dieser Spezialaktion finden werden.

Wohltätigkeitskonzert für Süs. (Eing.) Dem Konzert, das zugunsten der Brandgeschädigten von Süs am nächsten Montag, 11. Mai, in der Frankfurter Kirche stattfindet, liegt ein sorgfältig zusammengestelltes Programm zugrunde. Es gelangen neben Kompositionen von F. S. und Ph. S. Bach für Orgel 2 Arien von Handel und die Arie aus der Joh. Passion von Bach für Gesang, die D-Moll-Sonate von Corelli und die Sarabande und Gavotte aus der D-Dur-Suite von Bach für Cello sowie die G-Moll-Sonate von Tartini für Violine zur Aufführung. Wir möchten unsere Musik- und Wohltätigkeitsfreunde nochmals auf den Abend aufmerksam machen.

Stadttheater. (Eing.) Heute Samstag wird „Die Bajadere“ wiederholt. Für Sonntag sind zwei Vorstellungen angesetzt: nachmittags (2½) der neu inszenierte „Don Juan“ mit Max Klein, der bei dieser Gelegenheit ein zweites Gastspiel auf Anstellung absolviert, in der Titelpartie. Komtur: Laurenz Gaeger-Mierot; Don Octavio: Bentur Singer; Leporello: Wilhelm Voehli; Masetto: Karl Wettnann; Donna Anna: Margarethe Wäumer; Zerline: Hilde Clairfried; Donna Elvira: Maria Albrich, die nach längerer Pause zum erstenmal wieder auftritt. Auswärtige Theaterfreunde werden auf diese letzte Gelegenheit, in dieser Spielzeit Mozarts Meisterwerk in einer bequemen Nachmittagsvorstellung zu hören, nachdrücklich aufmerksam gemacht. Abends folgt wieder „Die Bajadere“. Zwei Gastspiele von Bedeu-

den war, umgebracht zu haben, ist seinerzeit der verheiratete Eisenbahnangestellte Henry Cheriz, Vater von sieben Kindern, verhaftet und ins Gefängnis nach Nigle verbracht worden. Auf Antrag des Staatsanwaltes wurde nunmehr das Verfahren gegen Cheriz eingestellt und der Verhaftete auf freien Fuß gesetzt. Der Verteidiger Cheriz belangt den Staat Waadt im Einverständnis mit dem Klienten auf eine Schadenersatzleistung in der Höhe von 5000 Fr. wegen ungerechtfertigter Inhaftierung.

Absturz eines Flugzeugs. Rom, 8. Mai. Am Freitag, 7. Mai, welches am Freitag mit vier Passagieren aufgestiegen war, stürzte aus einer beträchtlichen Höhe ab. Wunderbarerweise wurden weder die Insassen verletzt, noch wurde der Apparat beschädigt. Die Blätter schreiben dazu, der Sturz habe nur deshalb keine tragischen Folgen gehabt, weil der Apparat auf ein Terrain gestürzt sei, das durch den Regen der letzten Tage stark aufgeweicht war und dadurch auf keinen Widerstand stieß, indem er sich einfach in den Boden eingrub, ohne einen stärkeren Stoß anzuhalten zu müssen.

Bombenexplosion. New-York, 8. Mai. (Kabelmeldung der „United Press“.) In dem Geschäftslotal eines italienischen Gemüseshops ereigneten sich zwei Bombenexplosionen. Eine Person wurde getötet, vier schwer und etwa ein Duzend leicht verletzt. Die Motive des Attentats sind unbekannt, doch ist es auffallend, daß am Donnerstag in Pittsburg ebenfalls eine Explosion in einem italienischen Geschäftslotal erfolgte.

Schiffsuntergang. Tokio, 8. Mai. (Kabelmeldung der „United Press“.) Der kleine japanische Passagierdampfer „Tōyomaru“ ist in einem heftigen Sturm auf der Höhe von Sasebo untergegangen. 100 Menschen sind ums Leben gekommen. Drei Zerförer begaben sich nach der Unglücksstelle, fanden jedoch keine Spur von den Verunglückten.